

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1741**

Anderer Theil.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Der Christl. Liebe Nothwendigkeit und Vortreflichkeit. 343

aber Schrift mit Schrift vergleichen, so finden wir, daß Jacobus eben dieses auch von dem ordentlichen Glauben sage in seinem 2 Cap. v. 26. Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Wercke ist todt. Wovon redet aber der Apostel, redet er nur von äußerlichen Wercken? Nein. Das vorhergehende lehret, daß er von der Liebe redet, dadurch der Glaube sich thätig erweist. So spricht er denn nun: Gleichwie ein Körper, darinnen keine Seele ist, todt sey; also sey ein Mensch, der von Gottes Wort viel zu sagen wisse, der sich des Glaubens an Jesum Christum rühme, aber das göttliche Leben der Liebe nicht durch die neue Geburt in seiner Seele anzünden lassen, gleichfalls ein todtter Mensch bey allem seinem Ruhm, den er von solchem seinem Christenthum machet. Daraus mögen wir ja wohl erkennen, wie der Apostel Ursach gehabt habe, in der Epistel an die Galater im 5, 6. zu sagen; Es gelte vor Gott weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, was aber für ein Glaube? Der durch die Liebe, und in der Liebe thätig ist. Wenn man also den Glauben von der Liebe absondert, so ist es eine leere Einbildung, und gilt nichts vor Gott dem Herrn. Der Mensch wird allein durch den Glauben gerecht und selig, und trenn von der Rechtfertigung die Rede ist, so bleibets bey dem Ausspruch des Apostels Pauli Rom. 3, 28. daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht werde. Ob man aber gleich in der Rechtfertigung den Glauben von der Liebe wohl unterscheiden muß; so muß man ihn doch keinesweges davon absondern. Ein anders ist unterscheiden, und sagen: Ich werde nicht durch die Liebe, sondern durch den Glauben selig; Ein anders ist absondern und sagen: Ich werde durch einen Glauben selig, bey welchem keine Liebe ist. Denn wenn man nach der Eigenschaft des Glaubens, durch welchen wir allein gerecht und selig werden, fraget, so lehret uns die Schrift, daß der Glaube die Liebe müsse bey sich haben, und wenn die Liebe nicht damit verknüpft sey, so sey es kein Glaube, sondern ein todtes Nas vor Gott dem Herrn. das ihm gang und gar nicht gefallen könne, darum, daß keine Seele, kein Leben, keine Kraft darinnen sey, da man nur einen leeren Gedanken von Christo und seinem Verdienst im Gehirn hat; aber niemals eine neue Geburt, und einen rechtschaffenen Kampf der Buße in seinem Herzen erfahren.

### Anderer Theil.

**B**isset uns nun aber auch ferner die Vortreflichkeit der Liebe betrachten. Dieselbe wird uns anfänglich von dem Apostel in denen Eigenschaften und herrlichen Wirkungen der Liebe vorgestellt. Denn so spricht er: Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe

be eysert nicht, die Liebe treiber, nicht Muthwillen, sie blehet sich nicht, und so weiter. Wir sehen, daß er diese Sache mit vielen Worten treibet, dieweil ihm hieran das meiste gelegen war. Denn in dem vorhergehenden 12. Cap. v. 31. hatte er versprochen, denen Corinthern noch einen köstlichen und überschwenglich herrlichen Weg zu zeigen; Daher war nöthig, daß er die Eigenschaften der Liebe, in welcher dieser köstliche Weg bestehen sollte, recht ausbreitete und der Würde nach beschriebe. Dann aber thät Paulus auch um dieser Ursach willen, dieweil ers hier mit den Corinthiern zu thun hat, über welche Klage kommen war, wie er im 1. Cap. dieser Epistel dessen Erwähnung thut, daß Zank unter ihnen sey; wie er denn auch im 3. 4. 5. und 6. Capitel sie deswegen bestrafet. Darum stellet er ihnen hier vor, daß sie dadurch nichts gebessert seyn würden, wenn gleich die herrlichsten geistlichen Gaben unter ihnen im Schwange gingen, wenn gleich Leute unter ihnen wären, die die Wunder-Gabe der mancherley Sprachen besäßen, wenn gleich Leute unter ihnen wären, die allerley Seuchen und Kranckheiten heilen, die alle Geheimnisse aus den Schriften der Propheten darlegen, ja selbst als Propheten sich darstellen könnten, wenn keine Liebe unter ihnen wäre, und sie nicht als Glieder eines Leibes durch das Band der Liebe zusammen gehalten würden. Darum dringet er nun darauf, und leget hier der Liebe solche Eigenschaften bey, woran es vornemlich den Corinthern fehlte, auf daß sie in diesen Spiegel hinein sehen, und erkennen möchten, wie sie sich zu bessern hätten, wenn sie die Gestalt einer recht Christlichen Gemeinde haben wolten.

Die Liebe sey langmüthig: daher sie nicht mit einander hadern und zanken, oder einer den andern um seines Gebrechens willen von sich stoßen sollten. Die Liebe sey freundlich, oder sie thue Gutes, sie beweiße sich gütig: daher sie ja nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern vielmehr sich bestrengen sollten, einander alles Gute zu erweisen. Die Liebe eifere nicht, oder sie sey nicht neidisch: daher sie denn ja bey solchem ihrem äußerlichen Wohlstande sich nicht solten zum Neide verleiten lassen, wenn sie an diesem, oder jenem mehr Gaben gewahr würden. Die Liebe treibe nicht Muthwillen, oder wie es eigentlich der Verstand des griechischen Wortes mit sich bringet: sie thue nichts unrechtes und zwar mit einer Heuchelei, oder schalckhaften Verstellung: daher sie sich denn hüten solten, daß nicht irgend jemand an andern durch solche Heuchelei und Verstellung sich schwerlich versündige. Sie blehe sich nicht auf: daher solten sie ja nicht, wie er sie bereits in dem 1. Capitel davor gewarnet, sich gegen einander über dieser und jener Gabe aufblehen, wie denn aus dem 14. Cap. erhellet, daß sie sonderlich wegen der Gabe der mancherley Sprachen sich aufgeblehet, und Hoffart damit getrieben. Sie stelle sich nicht ungeberdig, oder nehme nichts ungebührliches vor, weder vor Menschen noch

noch vor **GOTT** dem **HERRN**, dessen Augen allsehend sind. Sie suchet nicht das ihre; daher er sie bereits im 10. Cap. aus eben diesem Grunde gewarnt hatte, daß sie ihrer Freyheit, die sie in Christo zu haben meyneten, nicht nach ihrem Belieben gebrauchen, sondern vielmehr Sorge tragen solten, daß nicht solcher Gebrauch andern zum Vergerniß und Anstoß gereiche. Die Liebe lasse sich nicht erbittern; daher sie denn ja vielweniger sich solten verleiten lassen, vor den Ungläubigen zu hadern, und mit einander zu rechten, wie er sie in dem 6. Capitel davon abgemahnet hatte. Die Liebe trachte nicht nach Schaden, oder sie denke nichts arges, oder sie rechne nichts Böses zu; daher sie, wo ihnen ja von jemand unrecht geschehe, solches demselben nicht zurechnen, sondern vielmehr es übersehen und vergeben solten. Die Liebe freue sich nicht, wenns unrecht zugehe. So solten sie denn auch, da bisher solche Bosheit unter ihnen vorgegangen, darüber erinsonderheit in dem 5. und 6. Capitel geklaget, auf alle Weise bezeugen, daß sie keinen Gefallen daran hätten. Sie freue sich aber, wenns recht zugehe. So solten sie sich vielmehr darüber erfreuet haben, daß der Apostel und diejenigen, so er zu Lehrern unter ihnen bestellet und hinterlassen, auf ein rechtschaffenes Wesen, das in Christo **JESU** sey, dringen, und hätten vest über der brüderlichen Liebe halten sollen. Die Liebe vertrage alles. So hätten sie ja auch an einander alles vertragen, und nicht um dieser und jener Ursach willen Gelegenheit zu zanken nehmen sollen. Die Liebe glaube alles, sie deute nicht dieses oder jenes übel aus, sondern glaube vielmehr, daß es so arg nicht werde gemeynet seyn, als es der Argwohn dem Menschen an die Hand geben möchte. Sie hoffe alles, sie warte immer auf des Nächsten Besserung, wenn sie auch gleich vor Augen sehe, daß es sich noch nicht dazu anlasse. Sie erdulde alles, gebe sich ins Leiden, wenn sie weiter nicht kommen könne, und wenn der Nächste sich nicht bessere, sondern vielmehr ihr immer mehr Leides zufüge. So beschreibet der Apostel die Liebe nach solchen Eigenschaften, wie bereits erwehnet, daran es denen Corinthiern zum theil mangelte, damit er sie zugleich ermahnen, und in Ordnung bringen möchte. Wodurch er sie auch zugleich auf das Exempel unsers **HERRN JESU CHRISTI** weist. Denn wenn man nun von dem allen ein Exempel haben will, so finden wir solches an unserm Heylande, welcher sich in allen Stücken also erwiesen, als er in den Tagen seiner Niedrigkeit unter den Menschen gewandelt hat.

Darauf fährt er aber fort, und beschreibet auch die Vortreflichkeit der Liebe aus ihrem beständigen Wesen. Die Liebe, sagt er, höre nimmer auf, und vergleiche sie erstlich mit außerordentlichen Gaben: So doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkänntniß aufhören wird. Er zeigt auch im folgenden

9. und 10. Vers, in welchem Verstande er dieses sage, nemlich nicht, als ob diejenigen Dinge, welche hier geweissaget, welche durch die Gabe der Sprachen ausgesprochen, und im Licht des Heiligen Geistes erkant werden, nicht in der Ewigkeit zu **GOTTES** Lob und Preis da stehen solten; sondern darum, dieweil unser Wissen, hier Stückwerck ist, und unser Weissagen Stückwerck ist. Wenn aber kommen wird das vollkommene, so wird das Stückwerck aufhören. Die Dinge, von welchen geweissaget wird, die Dinge, welche ausgesprochen und erkant werden, die sollen wol bleiben: aber das Stückwerck des Wissens, das Stückwerck des Weissagens soll aufhören, wenn nemlich allen und jeden eine vollkommene Weisheit, und Erkantniß in der Ewigkeit gegeben werden soll.

Dieses so viel klärer zu machen, brauchet er ein Gleichniß, und spricht in dem 11. Vers: Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindisch war. Die Application, welche darunter zu verstehen, ist diese: Gleichwie im Alten Testament der Erbe als ein Kind gewesen, darnach aber im Neuen Testament in Christo als ein Mann dargestellt worden (wie er diß Gleichniß auch gebrauchet Gal. 4, 1. 2.) so sey es auch im Reiche der Gnaden, wenn mans gegen die künftige Ewigkeit halte. Denn obgleich am Pfingst-Tage über die Apostel des **HEILIGEN** der Heilige Geist reichlich ausgegossen worden, obgleich daselbst die Gabe der mancherley Sprachen, die Gabe der Weissagung, die Gabe Wunder zu thun, und andere herrliche Gaben mitgetheilet worden; so sey dennoch solches alles als Kinder-Werck zu rechnen, gegen die überschwengliche grosse Herrlichkeit, welche sich in der Ewigkeit darstellen würde, wenn wir als neugebohrne **GOTTES**-Menschen aus der Auferstehung hervor gehen würden.

Deswegen machet er denn nun die Application, und sagt ferner: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht. Brauchet darinnen abermal ein zwiefaches Gleichniß. Erstlich sagt er: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel. Als wenn er sagen wolte: Obgleich hier einem Menschen durch den Heiligen Geist gegeben wäre alle Geheimnisse zu wissen und zu erkennen; so siehet er doch nur als in einem Spiegel. In einem Spiegel aber siehet man nur das Bild, den Abriß, den Abdruck von der Person oder Sache, nicht aber das Wesen selbst. Und brauchet noch ein Gleichniß, wenn er spricht: In einem dunkeln Worte, oder in einem Räzel. Ob man gleich noch so viel Wissenschaft, und zwar nicht durch natürliche Kräfte, sondern auch durch die ordentlichen u. außerordentlichen Gaben des Heiligen Geistes erlangete; so ist es dennoch als ein Räzel, davon man etwas gleichsam errath, das meiste aber nicht verstehet. Denn aber, sagt er, nemlich wenn

wenn das Vollkommene kommen, wenn das Reich der Gnaden in das Reich der Herrlichkeit verwandelt werden, wenn die selige Ewigkeit eintreten, und Jesus Christus uns in seine Herrlichkeit aufnehmen wird: siehe, so werden wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich Stückweise. Redet hierinnen von seiner Person, damit man so vielmehr die Wahrheit der Sache begreifen möge. Denn obgleich Paulus von hoher Erkenntnis war, ja ob er gleich bis in den dritten Himmel, ins Paradies hinein, entzückt war, und darinnen unaussprechliche Worte gehört hatte, wie er in 2 Cor. 12, 4. bezeugt: so sagt er: Dennoch, jetzt erkenne er es nur Stückweise. Denn aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkant bin. Wie nemlich Gott der Herr jetzt einen jeglichen Menschen von innen und aussen kennet, ja ihn besser erkennet, als er sich selbst erkennen mag, dergestalt, daß des Menschen sein Ausgang und sein Eingang, sein Gehen und Stehen, seine Werke, und seine Worte, die noch auf der Zungen sind, ja was in Nieren und Herzen verborgen ist, vor Gott dem Herrn alles bloß und entdeckt ist, nach dem 139. Psalm: also werde auch der Herr in der seligen Ewigkeit den Seimigen ein völlig Erkenntnis darreichen. Da werden wir nicht allein mit aufgedecktem Angesicht, als in einem Spiegel, des Herrn Herrlichkeit sehen, nach 2 Cor. 3, 18. sondern es wird auch der Spiegel weggenommen, es wird das Räsel aufgelöst werden, und wir werden ihn sehen wie er ist 1 Joh. 3, 2. und in ewiger Liebe mit ihm vereinigt bleiben. Siehe, so zeigt er an, wie die Liebe bleibe und mit den Gaben der Weissagung, der Sprachen, der Erkenntnis, und dergleichen nicht aufhöre, sondern in der Ewigkeit vielmehr vollkommener dargestellt werde. Denn wenn die Menschen so Gott erkennen sollen, wie sie von ihm hier erkennen werden; wenn sie ihn ergreifen sollen, wie sie hier von ihm ergriffen sind, wie Paulus Phil. 3, 12. davon redet: so muß ja solches durch die Liebe geschehen, daß denn gleichsam Ein Herz, und Eine Seele zwischen Gott und dem Menschen sey, und der Mensch in der vollkommensten Vereinigung durch die Liebe mit ihm stehe. Daraus ist also die Vortreflichkeit der Liebe zu erkennen, daß dieselbe, als ein Stroh des Lebens, in die Ewigkeit hineinfließet, gleichwie sie auch aus der Ewigkeit herausgestossen, da uns Gott geliebet hat vor Grundlegung der Welt.

Er läßt es aber auch dabey noch nicht, die Vortreflichkeit der Liebe zu beschreiben, sondern er nimmt auch die ordentlichen Gaben, welche in diesem Leben beständig bleiben, und spricht: Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey, (spricht es also mit einer Geheimniß-vollen Zahl aus, welche insonderheit der Gottheit gewidmet ist) aber die Liebe ist die größte unter ihnen: Zeiget hiermit an, daß die Vortreflichkeit der Liebe nicht daran alleine erkant werden müsse, daß sie die außerordentlichen Gaben übertreffe, welche nur

eine Zeitlang in der Kirche wahren solten; sondern da der Mensch ja ohne Glauben GOTT nicht gefallen könne, da er ohne eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens kein Christ seyn könne: so sey doch die Liebe die wichtigste und gröfste auch unter diesen dreyen; diereil sie in der seligen Ewigkeit auch den Glauben und die Hoffnung gleichsam verschlingen wird. Denn was man nunmehr ergriffen hat, und es im Wesen schmecket, das darf man nicht mehr glauben, weil man es von Angesicht zu Angesicht schauet. Was nunmehr dargestellet und gegenwärtig ist, das darf alsdenn nicht mehr gehoffet werden. Da nun also Glaube und Hoffnung gleichsam versencket und verschlungen werden in der Liebe: so ist ja daraus zu erkennen, wie dieselbe die alleredelste, theureste und herrlichste Gabe sey.

Wolten wir, Geliebte in dem HErrn, auch aus andern Orten der heiligen Schrift die Vortrefflichkeit der Liebe vorstellen, so würde dieses für diesmal viel zu weitläufig fallen. Wir könnten anführen aus Matth. 22, 40. daß nicht allein das ganze Gesetz, sondern auch die Propheten, die von Jesu Christo zeugen, in dem Gebot der Liebe hängen. Wir könnten anführen aus der Epistel an die Colosser 3, 14. daß die Liebe sey das Band der Vollkommenheit. Wir könnten anführen das Exempel unsers HErrn Jesu Christi. Wenn derselbe gleich noch so viel Krancke gesund gemacht, noch so viel Todte auferwecket, noch so viel andre grosse und hohe Werke gethan, und nicht allein vier tausend und fünf tausend Menschen, sondern die ganze Welt wunderbarer Weise gespeiset hätte, was würde es uns helfen, wenn das nicht das final wäre: Christus Jesus hätte aus Liebe sein Leben für uns gelassen. So muß ja die Liebe das vornehmste seyn, da sie den Sohn Gottes gedrungen hat, ein Menschen-Kind zu werden, und in angenommener Menschheit sein Blut für uns arme sündige Menschen zu vergießen. Dergleichen Gründe könnten mehrere angeführet werden; wir haben aber für diesmal darauf zu sehen, daß wir uns das, was gesagt worden, recht zu Nuße machen mögen.

### Applicatio.

**W**ir mögen wir denn wohl bedencken, was gleich auf unsern Text folget im 14. Cap. v. 1. Strebet nach der Liebe. Denn da Paulus nunmehr seinem Versprechen nachgekommen war, da er in dem 31. Vers des 12. Capitels gesagt: Strebet nach den besten Gaben, und ich will euch noch einen köstlichen Weg zeigen; da er nun diesen köstlichen Weg gezeigt, auf welchem jederman, der den Namen Christi nennet, wandeln solle, so beschließet er diese Vorstellung mit der Ermahnung: Strebet nach der Liebe, und brauchet ein sehr nachdrückliches kräftiges Wort, wenn er spricht: Διάκονοι